

(Leitartikel)

Deutschland wird übers Internet mit den Muslimen sprechen

Süleyman Bag / Berlin

Die Themen, die auf der vom Bundesinnenministerium vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Deutschen Islamkonferenz behandelt werden, sowie die Diskussionen, die geführt werden, werden nunmehr über die Website www.deutsche-islam-konferenz.de einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, der die Website offiziell freischaltete, erklärte, dass es eine der Forderungen der Deutschen Islamkonferenz sei, eine Kommunikationsplattform im Internet zu schaffen, und fuhr fort: „Durch die Islamkonferenz haben wir begonnen, mit den Muslimen zu sprechen und zu diskutieren. Währenddessen hat sich bei den Teilnehmern die Notwendigkeit für eine Plattform herauskristallisiert, auf der sie zusätzlich in neutraler, sorgsamer und inhaltsbezogener Form den Dialog miteinander vertiefen können. Die Website wurde eingerichtet, um eben dieses Bedürfnis zu befriedigen. Die Website bietet sowohl für die Befürworter der Islamkonferenz, als auch für ihre Gegner ein Forum, ihre Meinungen offen zu legen. Wir brauchen eine Fortführung dieses Disputs.“

Schäuble wies darauf hin, dass es Ziel der Islamkonferenz sei, die freiheitliche Ordnung der Bundesrepublik Deutschland für die Muslime ebenso auszubauen, wie die Christen sie bereits nutzten, und erläuterte den Umstand, dass die Website an einem der bedeutendsten Feiertage der Muslime, dem ersten Tag des Opferfestes, eröffnet wurde, damit, dass sie „Respekt gegenüber den Werten der Muslime“ hätten. Schäuble, der die Eröffnungsrede bei der Feier im Gebäude der Bertelsmann-Stiftung hielt, betonte, dass es wichtig sei „die verbindenden Elemente hervorzuheben. Der Islam ist zu einem Teil Deutschlands geworden. Wir möchten mit den Muslimen zusammenleben, nicht nebeneinander her.“

In Demokratien seien Meinungsverschiedenheiten normal, daher dürfe man andere Meinungen nicht als negativ oder gar schlecht darstellen, so Schäuble, und durch die Islamkonferenz hätte auch unter den Muslimen eine Diskussion begonnen; aber Diskussionen seien nun einmal das Salz und der Pfeffer jeder Demokratie, und es wäre nicht richtig, andere Meinungen als Bedrohung darzustellen“, so Schäuble. Schäuble wies darauf hin, dass es falsch wäre, eine Verbindung zwischen Religion und Terror herzustellen, und stellte fest, dass die meisten Muslime, ebenso wie die meisten Christen, Pazifisten seien. „Terror hat mit Religion nichts zu tun. Allerdings erlebt die islamische Religion mehr als die anderen Religionen das Problem, dass hier die Religion zum Mittel für den Terror gemacht wird“, so Schäuble.

Die Besucher der Website werden festlegen, welches Thema jeden Monat diskutiert wird

Auf der Website, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, dessen Zentrale in Nürnberg liegt, geleitet wird, soll es jeden Monat ein anderes Diskussionsthema geben. Das Thema wiederum soll durch die Stimmen der Website-Besucher bestimmt werden. Dezemberthema ist „Islam in der Schule“, im Januar wiederum

wird das Thema „Islam und Medien“, im Februar dagegen „Religionsunterricht“ behandelt. Im März stehen drei Themen zur Auswahl: „Moscheebau ohne Konflikte“, „Religionsfreiheit“ und „Kopftuch“. Das Thema, das unter diesen dreien dann bei den Website-Besuchern die meisten Stimmen erhält, wird im März behandelt. Auf der Website werden darüber hinaus auch noch Institutionen und Initiativen die Gelegenheit erhalten, ihre Arbeit vorzustellen. Die Website selbst ist in Deutsch gehalten, allerdings wird es auch einige Seiten in Türkisch und Englisch geben.